

MONAT DES EHRENAMTS: Teilnehmer des interkulturellen Spaziergangs lernen Moschee und Kaffee-Zeremonie aus Eritrea kennen

Einblicke in fremde Kulturen

Von unserem Mitarbeiter Frank Kostelnik



Mustafa Ünhü und Perihan Solmaz von der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs begrüßen die Gäste in der Sultan-Ahmet-Moschee.

© Kreuzer

VIERNHEIM. Herzlicher hätte der Empfang nicht sein können. Schon im Hof begrüßten Mustafa Ünhü, Vorsitzender der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG) Viernheim, und Perihan Solmaz, die zahlreichen Gäste. Zum Auftakt des ersten Monats des Ehrenamtes hatten sich Dr. Brigitta Eckert und Dr. Gerd Baltes, die beiden pädagogischen Leiter des Vereins Lernmobil, einen "interkulturellen Spaziergang" ausgedacht, der den Viernheimern die Möglichkeit bot, neue Kulturen und Bräuche in ihrer Stadt kennenzulernen. Ziele der Führung waren die Sultan-Ahmet-Moschee sowie das katholische Sozialzentrum, wo Eritreer eine Kaffee-Zeremonie vorbereitet hatten.

Die erste Station bildete die Moschee in der Friedrich-Ebert-Straße, die vom europäischen Dachverband IGMG geführt wird. Im Gegensatz zu der dem türkischen Präsidium für Religiöse Angelegenheiten angegliederten DITIB-Moschee in der Fritz-

Haber-Straße ist die Sultan-Ahmet-Moschee in rein privater Trägerschaft. Der Gemeinschaft Milli Görüs gehören 521 Moscheevereine in ganz Europa an, die 2282 Einrichtungen betreiben. Europaweit hat die IGMG 117 500 Mitglieder.

Zu ihren Aufgaben zählt die IGMG "die Pflege und die Vermittlung des islamischen Glaubens sowie die allseitige Erfüllung der dadurch gesetzten Gebote". Wie es in der ausgelegten Broschüre heißt, unterstützt sie außerdem "die Partizipation der Muslime auf allen Ebenen, vertritt ihre Interessen und setzt sich für die Wahrung ihrer Grundrechte ein".

Nach einer kurzen Begrüßung durch Mustafa Ünhü im gemütlich eingerichteten Vorraum der Moschee führte Perihan Solmaz - nach islamischer Sitte mit einem langen Umhang und einem Kopftuch bekleidet - die Gruppe in den Gebetsraum der Männer im ersten Obergeschoss. Dazu mussten alle Besucher ihre Schuhe ausziehen und sie in Regale stellen. Die Teilnehmer der Führung bewunderten die großflächigen Kalligrafien an den weiß getünchten Wänden, die aus Koran-Zitaten in arabischer Sprache bestanden. Gleichzeitig spürten sie den angenehm flauschigen Teppichboden unter ihren Füßen. Perihan Solmaz erklärte nun den Besuchern den Ablauf eines Gottesdienstes und die einzelnen Gegenstände im Gebetsraum - wie zum Beispiel die aus Holz gefertigte Gebetsnische (Mihrab), die den Gläubigen die Gebetsrichtung nach Mekka anzeigt, oder die "Minbar", die Kanzel, von der der Imam beim Freitagsgebet oder hohen Feiertagen seine Predigt hält.

Türkischer Tee für die Gäste

Danach führten die Gastgeber die Besucher durch die Teeküchen für Frauen und Männer, die Aufenthaltsräume und die Klassenräume in der Moschee. Hier erhalten die jungen Schüler unter anderem Unterricht in den Lehren des Korans und der arabischen Sprache. Zum Abschluss wurden die Gäste mit starkem Tee und zahlreichen Variationen türkischen Gebäcks verwöhnt. Mustafa Ünhü lud alle Viernheimer ein, mit der IGMG-Gemeinde das Abendessen im Fastenmonat Ramadan einzunehmen.

Zweites Ziel des interkulturellen Spaziergangs war das katholische Sozialzentrum in der Industriestraße, das nur 900 Meter Luftlinie entfernt liegt. In der Vesperstube hatten Frauen aus Eritrea eine landesübliche Kaffee-Zeremonie vorbereitet. Dazu rösteten sie zunächst die Kaffeebohnen in einer kleinen Pfanne über einer Gasflamme, um sie dann zu mahlen. In einem bauchigen

Tongefäß wurden anschließend bis zu drei Aufgüsse für das köstliche Getränk gemacht.

Wie Kibreab Habte Michael den interessierten Zuhörern berichtete, gibt es die Kaffee-Zeremonie im erweiterten Familienkreis oder an Feiertagen. Sie dauert mindestens eine Stunde und begleitet das gesellige Beisammensein. Zum starken, aromatischen Kaffee wird meist Popcorn gereicht.

Für Brigitta Eckert und Gerd Baltus hat das Kennenlernen der neuen Kulturen in Viernheim eine große Bedeutung. Nur die enge Beziehung zu den Neubürgern schaffe eine Grundlage des Vertrauens, wie beide betonten. Deshalb sind weitere "interkulturelle Spaziergänge" geplant.